

Was schwebt denn da durch Ritas Milieu?

Arno Oehri als einziger Liechtensteiner an Ostschweizer Kunstausstellung «Heimspiel» in St. Gallen

Sechs Minuten und 46 Sekunden. So lange dauert Arno Oehris Videoeinkblick in das kleinbürgerliche Milieu seiner Tante Rita in Connecticut. Er läuft in der Kunsthalle St. Gallen.

rn.- Weitere 53 Kunstschaffende kommen zu einem «Heimspiel», auch im Kunstmuseum. Es ist ausgewählte Kunst aus der Ostschweiz, Liechtenstein und Vorarlberg.

«Ich freue mich riesig, dass ich an diesem «Heimspiel» ausstellen kann, auch gerade weil es eine Videoarbeit ist», ist Arno Oehri überglücklich, hat er doch in jüngster Zeit vermehrt Videoarbeiten realisiert. Bewusst ist er sich, «dass eine Jurierung immer relativ zu bewerten ist», meint Oehri, «aber vor einem anderen Fachpublikum fern der Heimat sozusagen ein «Heimspiel» zu haben, finde ich spannend.»

Oehri denkt, dass sich ein weiteres Fenster für seine Arbeit auf tun kann und wird, «da wir im «Ländle» immer wieder an natürliche und scheinbare Grenzen stossen.» Für ihn ist es auch wichtig, dass er für einmal von einer liechtensteinischen Nabelschau Ausreiss nehmen kann, «das Feedback für einmal aus einer anderen Ecke kommt», hofft Arno Oehri.

Traum und wirklich «good news»?

Oehri lässt diese seine Kamera also in sechs Minuten und 46 Sekunden durch Tante Ritas Wohnung schweben. Sie, die von Ruggell, dem kleinbürgerlichen Ort im Unterland, weg-zog in die Welt, nach Amerika hinüber, und dort wieder in kleinbürgerlichem Milieu landete. Aufgerüttelt von Hanussens Glücksversprechen in der

Höhe von 36'000 US-Dollar – «good news for you, Rita» –, lebt sie zwischen Traum und Kleinbürgertum in der Küche, mit Pillenschachtel, Harmonium. Behütet von Jesus und Mutter Gottes. «Der Soundtrack zum Film suggeriert zudem nochmals Höheres, Grösseres, Unerreichbares», sagt Oehri, «der Ton ist ebenso wichtig wie das Bild.»

Und irgendwann fliegt die Kamera, fliegt über das Kleinbürgertum hinweg – waren es wirklich «good news», die Realität wurden? Die Pillen hinter sich lassend, die Waschküche auch, den Wolken näher kommend: Fliegt Rita nun wirklich? Die Wolken, die Realität im siebten Himmel, und nicht in der Waschküche. Flieg, flieg ins Glück, mit dem Jumbo. Rauch und Schall, oder doch nur alles Schall und Raum?

«Heimspiel» kann man auch verlieren

So sind also neben Arno Oehri 53 weitere Kunstschaffende und ihre Werke an drei Spielorten in der Stadt St. Gallen in diesem «Heimspiel» zu sehen. Ein durchaus attraktives Schaufenster, der Nachwuchs gleich neben den Arrivierten. Gianni Netzer, Kurator in der Kunsthalle, freut sich, dass das Heimspiel in vollem Gang ist, «drei Jahren spiellose Zeit sind vorüber, und der zwölfte Mann – das Publikum – kann mitspielen und hoch qualifizierte Kunst entdecken.»

Er ist sich bewusst, dass, wer mitspielt, auch verlieren können muss, «so wie es die 344 nicht berücksichtigten Projekte und ihre Erschaffer tun müssen», aber die Jury mit Simon Lamunière (Künstler und Kurator am Centre d'image contemporaine Saint-Gervais, Genf), Sabine Schaschl-Cooper (Direktorin Kunsthaus Baselland Muttentz) und Nika Spalinger (Künstlerin und Dozentin an der HGK Luzern)



Freuen sich, dass das Fürstentum Liechtenstein an der Ausstellung «Heimspiel» in St. Gallen auch vertreten ist: Die St. Galler Regierungsrätin Kathrin Hilber – auch für Kultur zuständig – und der Kunstschaffende Arno Oehri aus Ruggell, der seine Videoarbeit «I have good news for you, Rita» in der Kunsthalle zeigt.

Bild: Reto Neurauder

habe es sich wahrlich nicht leicht gemacht.

Kathrin Hilber: «Für Aufruhr ist gesorgt»

Und die St. Galler Kulturministerin Kathrin Hilber nannte «Heimspiel» ein Ding, «dass vieles in Aufruhr bringen wird, das neugierig machen soll.» Heimspiel beinhalte auch so etwas wie Heimat. Heimspiele können manchmal auch negativ ausgehen,

«aber diese Ausstellung steht am anderen Ende der Skala», ist Hilber überzeugt. Kunst sei immer individuell zu verstehen, «Gespräche mit den Kunstschaffenden können helfen, sie noch besser zu verstehen, den Kern der Aussage zu fühlen, wirklich Aufruhr in sich selber zu erleben.» Dass das Plakat dazu in Argentinien gedruckt worden ist, Sorge möglicherweise gleich nochmals für Aufruhr. «Ich jedenfalls freue mich», so Hilber, «dass dieses «Heimspiel» zum Ende

des 200-Jahr-Jubiläums des Kantons St. Gallen gelungen ist.»

Einmalige Breite – seltene Dichte

An der Ausstellung «Heimspiel» präsentieren sich erstmals auch Kunstschaffende aus Vorarlberg. Den von der Ortsgemeinde Straubenzell gestifteten Kulturpreis in der Höhe von 20'000 Franken aber gewinnt der in St. Gallen lebende und arbeitende Alex Hanimann für seine in diesem Jahr entstandene Arbeit «Wenn die Seele ...»

Und weil eben Vorarlberg auch mit dabei ist, kann man das «Heimspiel» ruhig als «Spiel ohne Grenzen» bezeichnen. Der Austausch durch künstlerische Gattungen über territoriale Grenzen hinweg gefällt. Dank kuratorischer Feinfühligkeit ist an drei Orten ein Einblick in das Kunstschaffen im Bodenseeraum entstanden, dessen Vielfalt und Reichtum künstlerischen Schaffens in einer einmaligen Breite – aber auch in einer seltenen Dichte – sichtbar werden lässt.

Öffnungszeiten Museum und Kunsthalle: Dienstag bis Freitag, von 10 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr, Samstag und Sonntag, von 10 bis 17 Uhr; Projektraum ex exx Dienstag bis Sonntag, von 14 bis 17 Uhr. Dauer bis 1. Februar.

«Heimspiel»

Kunstschaffende aus den Kantonen Appenzell Inner- und Ausserrhoden, St. Gallen und Thurgau, dem Fürstentum Liechtenstein und Vorarlberg haben in St. Gallen ein «Heimspiel»: Im Kunstmuseum St. Gallen, in der Kunsthalle St. Gallen (Davidstrasse 40) sowie im Projektraum ex exx (Oberer Graben 38), wo die von der Jury nicht berücksichtigten 344 Projekte dokumentiert sind.